

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
einmaliger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., anfalls Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgelt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Herausgeber der Zeitung Nr. 2535: der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Königsplatzstraße (Markt 4) Nr. 2265.

Saale-Beitung.

Neundberrichter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Belegstelle oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bekanntheit die Seite 75 Pfg.
Arbeitszeit höchstens 10 Zeilen;
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Redaktionsstelle: Markt 24.

Nr. 605

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 25. Dezember

1904.

An unsere Leser!

Das Jahr 1904 neigt sich seinem Ende entgegen! Es ist reich gewesen an Kämpfen aller Art drinnen und draußen. Wir leben in einer unruhigen, nervösen Zeit, in der die Ereignisse sich Schlag um Schlag abspielen und das Kriegsgemälde nicht zum Schweigen kommen will. Wer kann da noch eine allseitig aber auch schnell orientierende große Tageszeitung entbehren? Die Frage: Welche Zeitung wollen wir halten? wird in diesen Tagen vielfach aufgeworfen, und bei der Beantwortung sollte nicht nur die Billigkeit, sondern in erster Linie der Charakter, die Zuverlässigkeit und die Reichhaltigkeit ausschlaggebend sein. Der nivellierende Zug unserer Zeit hat namentlich auch auf die Tagespresse sich erstreckt und wirkt unheilvoll auf die Individualität, verhängnisvoll auf die Anteilnahme am politischen und öffentlichen Leben: unklar und verschwommen wie die politische und wirtschaftliche Haltung solcher Blätter ist auch die Meinung, die ihre Lektüre erregt. Mehr wie je sollte jeder Hausvater, jeder ernstdenkende Deutsche es als eine vornehmste Pflicht erachten, nur solche Zeitungen zu halten, die ihm ein **ernsthafter Berater** in den tausend Fragen des politischen, sozialen und kommunalen Lebens sein können, die nicht nach Sensation streben, sondern sich eine umfassende Information auf allen Gebieten, nicht zum mindesten auch auf dem der **Literatur, Kunst und Wissenschaft** zum Ziel gesetzt haben. Als solches Blatt empfiehlt sich die

Saale-Zeitung,

die wöchentlich zwölfmal, auch Sonn- und Feiertags erscheinend, nicht nur unter den Blättern Mittel-Deutschlands mit an erster Stelle steht, sondern hinsichtlich ihrer

Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung und Sorgfalt bei der Wahl ihres Inhaltes

in Anspruch nehmen darf, den Vergleich mit jedem anderen Blatte, selbst mit der vielfach über Gebühr gewürdigten reichshauptstädtischen Presse, aushalten zu können.

Die parlamentarische Saison

erreicht zu Beginn des neuen Jahres ihren Höhepunkt; wichtige Entscheidungen, wie das Schicksal der Handelsverträge im Reichstag und der vielschrittigen Kanalvorlage im Landtage stehen bevor. Alle Anörungen und Entschlüsse der parlamentarischen Körperschaften werden in der „Saale-Zeitung“ mit gewohnter Freimütigkeit und wo notwendig mit erster Kritik beleuchtet werden. Die umfangreiche parlamentarische Berichterstattung erfolgt auf schnellstem Wege. Eine vielgliedrige Redaktion und ein weitverzweigter Berichterstattepparat bürgt für sorgfältige und beste Bearbeitung aller Ereignisse, gleichviel, ob sie sich im Ausland, der Provinz oder der Stadt abspielen. Auf die Ausgestaltung des lokalen Teils, der längst als der reichhaltigste und interessanteste aller hiesigen Blätter anerkannt ist, wird besonderes Gewicht gelegt: ohne Vorurteil und völlig unabhängig wird an die Erörterung aller kommunalen Fragen herangetreten; nur das selbständige Urteil, unbeeinträchtigt von Parteigunst oder sonstigen Vorteilen, bietet Gewähr für Objektivität und Zuverlässigkeit. Dem nicht mit wohlfeilen Lebensarten und gekünstelter Tendenzpolitik wird die Notlage vieler Erwerbskreise beseitigt, sondern durch Aufklärung und gesunden Fortschritt in allen Phasen von Handel und Wandel.

Kunst, Wissenschaft und Literatur

anden von jeher eine liebevolle Pflegestätte in der „Saale-Zeitung“ und ebenso ist es bekannt, daß der Familienlektüre ganz besondere Sorgfalt gewidmet wird. Der neue Jahrgang wird wieder eine ganze Reihe literarisch wertvoller und spannender Romane veröffentlichen. Zunächst gelangt zur Veröffentlichung

Auf Breitenhof von Fr. Lehne,

ein fesselnder Roman, der den beliebtesten Schöpfungen einer Heimburg und Werner getrost an die Seite gestellt werden kann und der durch sein Lokalkolorit (der Roman spielt in Halles Umgebung!) gerade für unsere Leser noch an Reiz gewinnt. Wir freuen uns, mit dieser Arbeit, deren Erstabdruck wir erworben haben, eine Autorin einzuführen, die sicherlich bald den beliebtesten Familienblattschriststellerinnen der Gegenwart beizurechnen werden wird. — Andere interessante Romane werden folgen. Den weiteren Inhalt der

täglichen Unterhaltungsbeilage

bilden Novellen, Plaudereien, Essays, die ebenso wie das Feuilleton des Hauptblattes, die Berichte über lokale und auswärtige Ereignisse auf den Gebieten der Kunst, des Theaters und der Musik von fachkundiger Hand ausgewählt und bearbeitet werden. Eine Sonntagsbeilage, die „Blätter fürs Haus“, sorgen für Belehrung in Angelegenheiten von Haus- und Gartenwirtschaft.

Ein umfangreicher

Handelsfeil.

der neuerdings ganz beträchtlich erweitert wurde, vermag alle Ansprüche zu befriedigen; Reichhaltigkeit und Schnelligkeit ist sein Charakteristikum. So liegt der Kursbericht der Berliner Börse in der

Saale-Zeitung

früher vor, als in den Blättern der Reichshauptstadt selbst. Das Gleiche ist der Fall in bezug auf die wichtigsten Leipziger Kursnotierungen, die nirgends so frühzeitig im Druck erscheinen, als in der Saale-Zeitung.

Die „Saale-Zeitung“ ist Publikationsorgan der Königl. Amtsgerichte zu Halle und mehrerer Nachbarstädte, auch veröffentlicht sie die Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, sowie der Königl. Regierung zu Merseburg und des Königl. Landratsamts des Saalkreises, soweit sie von allgemeinem Interesse sind. Anzeigen jeder Art finden schon wegen der Dichtigkeit der Verbreitung der „Saale-Zeitung“ unter dem kaufkräftigen Publikum der Umgegend in ihr die denkbar weiteste und erfolgreichste Beachtung und sind darum von anerkannt größter Wirkung.

Alle Bestellungen bei der Post müssen möglichst frühzeitig bewirkt werden, da nur dann Gewähr für rechtzeitige und pünktliche Lieferung vorhanden ist. Wir bitten deshalb, die Erneuerung des Abonnements resp. Neueinstellungen auf die „Saale-Zeitung“ alsbald bei der nächsten Postanstalt und bei den Briefträgern sowie in unserer Expedition bewirken zu lassen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im Dezember erscheinenden Nummern kostenlos geliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saale-Zeitung“ mit Einschluß sämtlicher Beiblätter beträgt bei allen Kaiserl. Postanstalten 3,25 M., bei untern Expeditionen 2,50 M. bei täglich einmaliger, 2,75 M. bei zweimaliger Zustellung.

Der Verlag der Saale-Zeitung.

Zum Weihnachtsfeste.

Die Festtage im Leben der Menschheit erreichen keine hohe Ziffer. Sie gleichen den festigen im Leben des einzelnen, die auch nur selten und einzigartig find. Aber unersetzbar hastet in der Erinnerung der Menschen die Stunde, in der sich in weidwörter Stille ein bedeutendes Blick gab, mag es bestanden haben in der Rönne neuer überwindlicher Erkenntnis, mag es begründet gewesen sein in dem Sichbewußtwerden eines neuen herrlichen, das Seelenleben ganz erfüllenden Empfindens.

Für einen großen Teil der Menschheit ist an jenem heiligen Abend, dessen Gedächtnis lebendig und unumwandelbar fortlebt, dessen Erinnerung wir heute feiern, im fernem Orient die neue Lehre geboren, welche Erkenntnis und Empfinden zugleich erfasst, die Religion der Liebe. Nicht in den grandiosen Palästen der Cäsaen, der Kaiser, Kriegsherrn und Prokuralatoren trat sie zutage. Auch nicht die stolzen Vertreter der Wissenschaft mit ihrer Erörderung der Gesetze des Werdens und Vergehens waren die Findenden auf dem Wege der Erkenntnis des neuen Heils. In den verfallenen Hütten der Kermitten des Volkes wurde sie geboren, bei denen, die nichts befehlen als ihr geduldig Herz und ihre im Kampf um die Not des Lebens gekühlte Hand. Wo der Mensch nichts war als das arme gebeugte Bild der Gewaltigen, die auf dieser Erde regierten, da entzündete sich das Licht; über dem Gange der Armut erstarrte der Stern. Arme Hirten hörten den heiligen Gesang. Dem stammelnden Volk der Unwissenden, der Glenden, der geknechteten Glücksuchenden wurde die erste Kunde von jenem „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

Ein Festtag für die Menschheit war gekommen: eine neue bessere Zeit mit einer neuen schöneren Lehre konnte beginnen. Aber die Welt mit ihren vielen gegeneinander freitrenden materiellen und geistigen Interessen nahm den Kampf auf gegen die Lehre des Heils. Sie wollte nichts wissen von jener besseren, glücklicheren Zeit. Sie verfolgte und verspottete den Träger der frohen Botschaft. Sie schlug ihn ans Kreuz. Die Mächtigen dieser Erde sahen kein Heil für sich in dieser neuen selbsterhebenden Macht. Tod und Verwerfung, Verjagung und Mißhandlung bezeichneten den langen düsteren Weg, der allen bereitet wurde, die sich zu der Religion der Liebe bekamen. Das Wort, daß die Menschen Brüder seien, daß es ihre Bestimmung sei, sich nicht zu beföhden, sondern einander zu lieben, es ward wohl vernommen, aber es ward nicht befolgt, und wenn wir heute das Weihnachtsfest feiern, da es wollen wir doch alle eingedenk sein, daß wir noch weit, sehr weit von jenem glücklichen Zustande entfernt sind, der vor mehr als 1900 Jahren in Bethleem als neue himmlische Botschaft verkündet wurde, ja daß wir weiter als je von diesem Zustande heute entfernt sind, wo Christi Lehre in sich selbst bestehende Konfessionen gespalten, wo ein totes Schein- und Form-Christentum an die Stelle lebendig sprudelnder religiöser Liebezengung getreten, und wo ein unheilvoller Kampf um die Macht über die Seelen entbrannt

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Bismarck und Edwin Manteuffel.

Von Heinrich von Volkmann.

Am 1. Mai 1877 feierte der Generalfeldmarschall Edwin v. Manteuffel sein fünfzigjähriges Jubiläum als Soldat. Der Kaiser zeichnete ihn durch ein überaus hübschvolles Handschreiben aus und stellte ihn à la suite des 1. Garde-Dragoon-Regiments. Einige Tage später beglückwünschte ihn auch Fürst Bismarck zu diesem Ereignis in einem Schreiben, dessen Text wir in nachstehenden Zeilen bringen.

Wer die intimen Beziehungen des großen Staatsmannes zu dem früheren Befehlshaber des deutschen Okkupationskorps in Frankreich kennt, wird über den warmen Ton des Schreibens einigermaßen überrascht sein. Fürst Bismarck pflegte in seinem gesellschaftlichen Verkehr aus seinem Herzen keine Werbergrube zu machen, und er hätte es vorgezogen, überhaupt nicht zu schreiben, als daß er aus einem solchen Anlaß Gefühle geäußert hätte, die er jedenfalls nicht immer für Manteuffel begehrt hat. Wir wissen heute aus verschiedenen französischen Veröffentlichungen, daß Manteuffel während seiner amtlichen Stellung in Frankreich keineswegs mit dem deutschen Kaiser in Harmonie lebte. Die Art, wie er sich bei Peters durch zu intimierten suchte, daß er sich abfällig über den Fürsten Bismarck äußerte, hat bei Gelegenheit der Veröffentlichung der Bismarck'schen Korrespondenz peinliche Gefühle in Deutschland erweckt. Natürlich ist dieses Verhalten des Marschalls dem deutschen Staatsmann nicht ganz unbekannt geblieben. Im intimen Kreise der Berliner Wilhelmstraße führte Freiherr v. Manteuffel den Bemerkungen „der Friedländer“, den ihm Bismarck gegeben haben soll. Dieses Epitheton bezeichnet den fröndelnden Charakter des

ist, der mit wahrer Religion nichts mehr als den Namen gemein hat.

Nach der Propheet des Alten Testaments Jeremias in seiner Einschätzung der menschlichen Natur, wenn er sagt: „Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wenn kann es ergründen?“ Die Leidenschaft regiert noch immer auf dieser Erde. Sie bestimmt noch ebenso wie zu den Zeiten unserer ältesten Vorfahren unsere Handlungen und Einschätzungen. Sie schmiedet Sklaventetten um unsere Arme. Sie hält uns, wie wir es mit diesem Blick die Wahrheit und Größe der herrlichen Idee erkannt haben, die uns allein befreien kann, wie mit ehernen Ketten an dem Boden fest, auf dem wir wurzeln, und macht uns, oft zu eigenem Verdruß, unfähig, das als schön, gerecht und wahr Erkante um seiner selbst willen zu realisieren. Wo ist das Volk, das von sich sagen könnte, es lebe entsprechend den Worten des Heilands, der die Welt von allem Uebel erlösen wollte? Wo ist die Gesellschaft, die sich des rühmen dürfte? Wo ist der einzelne Mensch, der nicht „trotzig oder verzagt“ den Geboten der Heilsbotschaft vielfach widersteht? Alle menschlichen Einrichtungen, jeder noch so unantastbare sittliche Axiom, hat sich auf die Dauer zur Verkümmern des Zustandes der Heilsbotschaft nicht als genügend erwiesen, und immer wieder sind denen, welche der Leidenschaft, der Selbstsucht, der Gähler, dem Chauvinismus, dem Herrschaftsgelüste, sei es durch weise Konstitutionen der Staatskunst, sei es durch Maßnahmen sittlicher Behebungen, einen Damm errichten wollten, infolge menschlicher Schwachheit die Zügel aus der Hand entglitten. Die Not des täglichen Lebens war mächtiger als jedes ethische Gebot. Die heutige Zeit hat uns gelehrt, daß der systematische Kampf zur Befreiung der Welt des täglichen Lebens, zur Befreiung des Gläubigen allein, eine, wenn auch nicht ausreichende, so doch immerhin begrenzte Bemühen dafür bieten kann, daß bessere menschenswürdige Zustände Platz greifen. Zugleich muß die große materielle Frage gelöst werden, wenn die Frage der ethischen Erhöhung der Menschheit zur Lösung herantreten soll. Aber diese große materielle Frage, die sogenannte soziale Frage, ist eine für die Menschheit enge Frage, die mit jeder neuen Generation von neuem auftaucht, in jedem Volke, in jeder Berufsrichtung veränderte aber dauernde Formen gewinnt, und die Aufgabe der Menschheit besteht zunächst darin, mit dem Wissen, der sich glückselig Glend nennt, zu ringen, um den Menschen, wenn sie der täglichen nie rastenden, ihre ganze Empfindung absorbierenden Sorge um ihre materielle Existenz sich entledigt haben, Raum und Lust zu schaffen, an der Veredelung ihres Innenlebens zu arbeiten.

Hier aber berührt sich die große Botschaft des ersten Jahres unserer Zeitrechnung mit der Politik. Die Politik hat im letzten Grunde nur dann eine Berechtigung, wenn sie zu demselben Ziele strebt, welches die Heilsbotschaft uns verlehrt, den Frieden und die Wohlfahrt einer in brüderlicher Liebe miteinander lebenden Menschheit zu begründen. An dieser großen Botschaft besitzt die Menschheit einen niemals trügenden Maßstab zur Bewertung aller Bestrebungen und Tendenzen der Tagesgeschichte. Je weiter sich die Politik von dieser für die Menschheit vorgezeichneten Bahn entfernt, desto traurigere C. fahrungen machen die Völker, desto schlimmeren Schicksalen ist die Menschheit ausgesetzt. Das gerade ist das Wesen des neuen Bundes, daß nicht ein Volk allein das ausermählte sein soll, sondern daß alle Menschen in den großen Bund aufgenommen werden sollen, alle Menschen ohne Unterschied des Standes, die Besitzenden und die Armen zugleich. Sie alle soll die gleiche Liebe umfassen. Sie alle sind mitberufen. Niemand hat ein Anrecht darauf, mehr zu gelten als ein anderer; und wie kann diese religiöse Offenbarung anders in das menschliche Leben überführt werden als durch Maßnahmen der Politik, als durch politische Zugeständnisse, politische und geistige Evolution? Jüdwahr, es liegt eine gewaltige sittliche Kraft in dieser Lehre des Heils; sie drängt die Nationen auf die Bahn dessen, was Bismarck unter praktischem Christentum als die

Aufgabe des sozialen Staates bezeichnet, als er seine sozial-reformatorische Forderung großen Eils im Reichstage einführt; und sie wird die Nationen weiter führen, wie der leuchtende Stern jenseits aus dem Morgenlande geleitet hat, daß sie den Weg finden aus der Irre der politischen Bestrebungen zu dem wahren Heile der Völker und der gesamten Menschheit.

Das Weihnachtsfest ist in der Form, in der es bei uns gefeiert wird, das schöne Fest der deutschen Familie. Wenn der Sichtsander des Tannenbaumes entzündet wird und bei der strahlenden Fülle, die durch das Summen flutet, tausend fröhliche Hoffnungen in Erfüllung gehen, die der trauten Kreis der Lieben heimlich hegt und gepflegt, dann sieht das Glück in die Familie ein und jung und alt jubelt auf in dem beifälligen Bewußtsein, einander wohlgegnen zu haben, einander zu lieben. Aber aus einem solchen Fest der Familie werde das Weihnachtsfest, das Geburtsfest des Heilands, das schöne Fest der Liebe, zugleich ein Geburtsfest der Vorklärtheit, der Bruderkiebe der Menschheit. Wäge der Samen der Eintracht, der seit Jahrhunderten auf felsigem Boden ruhete und nicht Wurzel zu fassen vermocht hat, lebendige Kraft entfalten in dem Leben der Völker, in dem Geistes der Staatselemente, in den Neigungen aller, die Einfluß ausüben auf äußeres und inneres Volkstum. Wäge der friedliche Vorklärung des Weihnachtsbaumes ein leuchtendes Panier werden für die Erringung einer idyllischeren, glücklicheren und besseren Zukunft, und wägen alle die Schranken, alle die Hemmnisse und Hindernisse, die jetzt noch das Verständnis von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk erschweren, immer mehr fallen und schwinden, damit wir vorwärts kommen auf der Bahn, die uns gewiesen ist, damit Einhalt geboten wird den vielen Mitten dieser Welt, in der das menschliche Herz sich nicht durchwindet, und ein Zustand auf Erden erreicht werde, überweltend an innerem Glück und reiner menschlicher Freude.

Deutsches Reich.

Vol- und Personalnachrichten.

— Die Gräfin Montignolo ist nicht, wie das „Welt-Tagebl.“ behauptet, nach Venedig, sondern nach Florenz gereist. Ein Triererese Telegramm meldet hierzu, daß die sächsische Regierung Vorkehrungen treffen werde, um eine neue Niederkehr der Gräfin auf sächsisches Gebiet unmöglich zu machen. Zu diesem Zweck sollen die Grenzstationen sorgfältig beobachtet werden. Von Tresden ist am Freitag eine große Menge Weihnachtsgrüße an die Gräfin abgehickt worden.

Südweltfahrt.

— General Trotha meldet vom 23. d. Ms. aus Windhut: Von der Abteilung Kestig sind 100 Mann mit, mit der 2. Kompanie und einer halben Batterie am 21. Dezember vollständig von Nordbaltica, Kanada und Sibirk übergegangen und zerstreute von 150-200 Mann starken Feind, der in veränderter Stellung am Indus südlich von Süd hartnäckigen Widerstand leistete, nach schiffähnlichem Gefecht vollständig 12 beladene Ochsenwagen, 50 Pferde, gegen 1000 Stück Großvieh, mehrere tausend Stück Kleinvieh, mehrere Gewehre und zahlreiche Munition wurden erbeutet. 10 tote Sottentotten wurden gefunden. — Nach Meldung Hengerles sind Feldschendapfer, die wir am 15. Dezember bei Koss gelagert und nach allen Richtungen verstreut haben, mit dem Hauptteil in südlicher Richtung nach den Korasbergen panisch entflohen. Die Verfolgung wurde am 18. Dezember abends abgebrochen. Der Feind verlor bei dem Gefecht und bei der Verfolgung insgesamt 54 tote, 45 Gewehre und viel Munition. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh, 50 Pferde und viel und 300 Stück Kleinvieh.

— Am 10. Juli 1876, früher im Monats-Regiment Nr. 18, ist am 15. d. M. an Bord des Dampfers „Professor Woermann“ an der Schwinndicht gestorben.

Ludwig Piestch.

Su seinem 80. Geburtstag, 23. Dezember.

Von Eugen Jolani.

Im Berliner Rathaus führt ein großes Wandgemälde alle bedeutenden Persönlichkeiten vor, die der deutschen Reichshauptstadt in den ersten Jahrzehnten des neuen Deutschen Reiches das geistige Gepräge verliehen haben. Unter diesen Persönlichkeiten ist auf dem Bilde auch Ludwig Piestch zu finden, und mit vollem Recht. Er ist eine der markantesten Persönlichkeiten des geistigen Berlins im letzten Menschenalter des neunzehnten Jahrhunderts gewesen, und vielleicht hat er mehr für die geistige Entwicklung der deutschen Reichshauptstadt getan, als man dies außerhalb Berlins, im weiten Deutschen Reiche, ahnt.

Ludwig Piestch, der heute sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, hat ein halbes Jahrhundert hindurch das künstlerische Leben Berlins, soweit es sich in Kunstausstellungen, im Maleratelier und in der Bildhauerwerkstatt offenbarte, als kritischer Beurteiler geleistet. Dazu hat er in dieser langen Zeit zahlreiche Schilderungen von Festlichkeiten, die zum Teil von historischer Bedeutung waren, geliefert. Und so wuchs aus seiner halbhuundertjährigen Tätigkeit, die ursprünglich und eigentlich nur dem Tage gedient war, eine Wirksamkeit von dauernder Bedeutung, welche Ludwig Piestch zu einer historischen Persönlichkeit hempeht. Der einflussreiche Kritiker der Zeit Kaiser Wilhelm I. wird an den „A. V.“ gezeichneten Berichten, die Ludwig Piestch seit 1864 in der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, doch auch in anderen größeren Blättern des Reiches veröffentlicht, nicht vorübergehen können, er wird in ihnen ergiebige Quellen für die Kenntnis dieser Zeit finden. Und nicht nur das Berliner Leben hat Piestch während dieser Zeit geleistet, es war ihm auch vergönnt, oftmals bei anderen weltgeschichtlichen Ereignissen als Berichterstatter „dabei“ zu sein, so bei den wichtigsten Geschehnissen des deutsch-französischen Krieges.

— Die Nord. Bl. Ztg. meldet: Der Kaiser verließ dem Grafen v. Bülow das Präsentationsrecht zum Ehrenkreuz. Der Kaiser hat dem Reichstagsminister am Sonnabend dem Reichstag.

Politisches.

— Die Zentrumblätter spotten über den Zwist zwischen dem Konföderation, die der Regierung jetzt die Kanal- und die Kanalbauarbeiten, und den extremen Nationalisten, die ununterbrochen abarbeiten; und auf beiden Seiten wird behauptet, die empfohlene Lösung werde dem Zentrum am meisten Abbruch tun. Dazu meint die „Köln. Volksztg.“:

„Das ist ja eine angenehme Unterhaltung. Wenn das so weiter geht, werden vielleicht im Abgeordnetenhaus einige Konföderation existieren, um dem Zentrum zu schaden, lebhafte sie den Kanal ab, andere dagegen, aus eben diesem Grunde, wollten sie den Kanal bewahren. Dann müßten wir doch bemerken, daß die Herren unentwegend machen können, was sie wollen; es wird sich ja zeigen, ob der erwünschte „Erfolg“ hinsichtlich des Zentrums so oder so erreicht wird. Wir glauben, daß die Konföderation in dem Maße, auf ihre Bedeutung kommen werden, wenn wie auch der Ausgang sein mag — das Zentrum hat jedenfalls gezeigt, daß es kein Maßloses getan hat, um einen rechtlichen Ausgleich in der lange unmittleren Frage herbeizuführen. Dafür wird ihm die Regierung wohl auf jeden Fall dankbar sein müssen.“

Der Reichstag ist wohl schon präsentiert. Die Betrachtungen der „A. V.“ sind auch für andere Blätter höchst interessant.

— Eine ungeheure Verwicklung hat der künftige Reichstagsabg. v. Oldenburg-Jaunichow vor einigen Tagen auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Westpreußen gegen einen hochgestellten Staatsbeamten erhoben. Er erklärte nach der „Danz. Bl.“, er habe einen hohen Staatsmann gekannt, als er einen hohen Vaterland schädlichen Handelsvertrag unterzeichnete. Der Staatsmann habe ihm gemeint: „Wenn ich es nicht tue, dann tut es ein anderer.“ Für eine solche ungewöhnliche Verwicklung muß der Abgeordnete von Oldenburg-Jaunichow natürlich die Beweise vorbringen. Zum Nachhaken muß von ihm gefordert werden, daß er den Namen des hohen Staatsbeamten nennt, der angeblich eine — milde angebeutet — so leichtfertige Auffassung über seine Amtspflichten geäußert haben soll. Der „Samb. Korresp.“ glaubt selbsterweise dem Führer des Bundes der Landwirte zu Hilfe kommen zu müssen. Nach den Widrig auf einer Sitzung aus Berlin, wo er sich befindet, Herr v. Oldenburg mußte eine im Gespräch geäußerte Bemerkung des Landwirtschafstuntes v. Bobbielst nicht verstanden haben, da es ganz ungeschicklich sei, daß im Eintritte von einem hohen Staatsbeamten zu einem Abgeordneten in dieser Weise über die Handelsverträge gesprochen wird. — Damit wird die Sache nicht erledigt. Es ist zu wünschen, daß der Abgeordnete sich endlich aufzuklären zu haben, wie Abg. v. Oldenburg im Eintritte behauptet hat. Herr v. Bobbielst wird sich dagegen verwehren, daß er auch nur im Ertre die Rede hielt, nicht, einen nach seiner Überzeugung dem Vaterlande schädlichen Handelsvertrag zu unterschreiben, mit dem er nicht einverstanden sei. „Wenn ich es nicht tue, dann tut es ein anderer.“ Aber auch der Entschuldigungsvertrag im „Samb. Korresp.“ kann unmöglich den Abg. v. Oldenburg-Jaunichow der Pflicht entbinden, den Namen des hohen Staatsbeamten zu nennen, von dem er im Eintritte behauptet hat, daß er, um im Amt zu bleiben, auch einen dem Vaterlande schädlichen Handelsvertrag unterschreiben würde.

Stille und Schick.

— Von den 60 an der Berliner Universität studierenden deutschen Studenten sind am 15. Dezember eine Petition an die Kaiserin v. Russland in Betreff der von den preussischen Kultusminister abgegangenen, nachdem bereits am 2. d. M. die Kaiserin Ministerien eine ebensolche Petition eingereicht hatten, und am 17. Dezember ist von den Berliner Universitätsministern in gleicher Weise berichtet worden. Die Kaiserin und Kultusminister sind demnach in den nächsten Tagen zu nachsichtigen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß diesmal bei der immerhin ganz stattlichen Anzahl von deutschen Frauen, die das Zeugnis der Universitätsstelle in geregelter Weise auf Gymnasien oder Gymnasialklassen erworben haben, auch in Dresden den Universitätsminister die Sympathisierung vornehmen wird, wie es bereits in den letzten Jahren geschehen ist, und daß die Anforderungen erfüllt werden, nicht mehr der üblichen großen Anzahl der anderen an den Universitäten hörenden Nichtgymnasialistinnen gleichgestellt sein.

— Ueber das Verhältniß zwischen in Württemberg wird gemeldet, daß an der Universität Tübingen seit diesem Semester die Ministerien der Kultusministerien und Oberkonsulenten des Gymnasiallehrerstandes insofern gleich behandelt werden, als sie sich für die Aufnahme — mit Ausnahme der beiden theologischen — einbringen können. Sie erlangen

Mannes, der bei verschiedenen Anlässen sehr deutlich in die Erscheinung getreten ist. Auch die Ehrenrettung, die kürzlich Frau v. Ruffamer, die Gemahlin des früheren Staatssekretärs in Straburg, in der „Deutschen Neuzeit“ verlehrt hat, vermag ihm von jenem Vorwurfe nicht ganz frei zu machen. Daß Mantuffel trotzdem gewisse bedeutende Verdienste auch außerhalb seiner kriegerischen Erfolge hatte, ist zuzugeden. Vielleicht rechnete ihm Bismarck seine Zierde, die er in diplomatischen Missionen, insbesondere in England, geleistet hatte, höher an, und sie mögen den Kaiser milder gestimmt haben. Dazu kommt, daß Mantuffels Stellung bei dem alten Kaiser eine sehr starke war, so daß auch Bismarck darauf Rücksicht zu nehmen gezwungen war. Aber dieser Umstand allein hätte den Gewaltigen nicht bewegen, in so verbindlichem Tone zu schreiben. Der fragliche, im Besitze eines bekannten Berliner Autographen-Freundes befindliche Brief lautet wie folgt:

Friedrichsruh, 3. Mai 1877.

Geehrter Herr und Freund!

Spät konnte ich, und nicht der weite Weg entschuldigt mein Schonen, es liegt in meiner Unkonstanzigkeit mit Zug und Jahr. Mein Glückwunsch, meine Freundschaft und meine Anerkennung dessen, was wir Ihnen verdanken, seit Sie die Regeneration des Reichs übernommen hat heute, wird deshalb ebenso herzlich, und in dem letzten der drei Punkte vielleicht noch mehr, und dankbarer als alle andere. Ich kann deshalb auch außerhalb seiner dem Reichsminister nicht unbekannt, Ihnen in Verbindung an beiseiten den Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung darzubringen. Die letztere knüpft sich nicht ausschließlich an die Leistungen, welche der Kaiser und die Geschichte des Reichs Ihnen zu danken haben, sondern an die rituelle Tapferkeit, aus denen sie hervorgegangen. Ich gedäre zu den wenigen Zeitgenossen, die das noch nachdenken können und gerne daran denken, und werbe, so lange ich lebe, bleiben

Ihr treuer Freund und Verehrter
v. Bismarck.

hierdurch die Berechtigung zum Studium nicht aber auch einen Anspruch auf Zulassung zu einer Prüfung oder Doktorprüfung.

Wirtschaftliches.

Mit der Vorlegung der neuen Handelsbestimmungen im Januar über die Abgrenzung des Handelsverkehrs, gesteuert. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Handelsvertragsbeziehungen wird, der Germania zufolge, in Wiener maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß eigentlich nur mehr die Wienerinkonvention in Frage liegt, in allen übergenannten Kreisen die Einigung erzielt. Die Verhandlungen über die Abgrenzung des Handelsverkehrs müssen wohl noch vor Beginn der Handelsverkehrsregeln beendet werden. Sollte dann noch die technische Arbeit in den Jahren hindert, so würde der geltende Vertrag wohl geändert werden, was aber nur formale Natur hätte.

Die Aufhebung der Zwangsbindung der Ärzte und Rechtsanwälte in Kreisbezirk ist beschlossen worden.

Finanzwesen.

Die Königlich Preussische vom 24. d. M. genehmigte Änderungen in der Dienststellung der Staats-Geldbeamten, die eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der Rechnung bezwecken.

Kolonien.

Ein dieses Mal über die deutsche Kolonialpolitik in einem Aufsatz in der „Welt“ ist erschienen. Daraus ist zu entnehmen, daß sich in keiner auswärtigen Politik der Beziehungen zum Ausland die Aufgabe, die von der Einleitung einer Kolonialpolitik abhängt, die über die Kolonialpolitik hinausgeht, so ist man sich doch darüber einig, daß die Verantwortung für den Erfolg der Dinge in der Kolonialpolitik nicht auf so viele Schultern, doch es nur einen klugen Grund machen könnte, wenn man den Versuch machen wollte, eine Art Sündenbock dafür zu schaffen. Gewiß, das deutsche Kolonialpolitische System hat seine Beschränktheit an sich, so ist man sich doch darüber einig, daß es in der Heimat zurückbleibt. Und das ist immerhin etwas. Damit erklärt der „Welt“ also: Es ist immerhin etwas, wenn ein Kolonialbeamter „mit verständnisvoll sehr reiner Welt“ in die Heimat zurückbleibt.

Für den Bau von Kaffee in Deutsch-Ostafrika ist unter anderem eine Aufstellung, so ist man sich doch darüber einig, daß es in der Heimat zurückbleibt. Und das ist immerhin etwas. Damit erklärt der „Welt“ also: Es ist immerhin etwas, wenn ein Kolonialbeamter „mit verständnisvoll sehr reiner Welt“ in die Heimat zurückbleibt.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Die Belagerungsmächte vor Port Arthur hat am Freitag die Höhen östlich von Stojanichan erklärt und hält sie besetzt. Die Belagerungsmächte, sollen die russischen Generale Bronratenski und Ima getötet, General Jod verwundet worden sein.

Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird berichtet, daß eine Abteilung der rechten Kolonne einen Hügel östlich von Stojanichan besetzt. Der Hügel machte einen erheblichen Gegenangriff, wurde aber zurückgeworfen. Der Hügel liegt etwa 1 1/2 Meilen östlich von Port Arthur. Durch die Besetzung mit unseren schweren Geschützen entstand im Port Nord-Schiffahrt eine große Feuerschneise.

Por Arthur.

Am Freitag Tag meldet, die Anzahl der Schiffe der japanischen Flotte bei Port Arthur zurückgegangen worden.

Ein Anschlag des Mikado.

Ein Erlaß des Kaisers von Japan an Admiral Togo lautet: Wir vernachlässigen zu unserer großen Bedauernung, daß unter Toppriorität die Ihnen bei Port Arthur gestellten Aufgaben nicht und erfolgreich erfüllt haben, wobei die Tag und Nacht Wehreden durch Stürme und feindliche Geschosse zu tragen hatten. Wir nehmen von ihrer hingebungsvollen Pflichterfüllung besonders Kenntnis und werden unsere Anerkennung für ihr tapferes Verhalten aus.

Die Folgen der Verflechtung der Ausfuhrzettel.

Die Verflechtung der Ausfuhrzettel, haben die Generäle Abon, der über den Professor Böhme in die Zeitung, an die Reichsregierung, oder er für dieses Blatt die Kunstberichterstattung übernehmen wollte.

Man muß die Verflechtung in der Hauptstadt Preussens vor dem deutsch-französischen Kriege in Erwägung ziehen, um das Sodogefühl zu erkennen, das die Reichsregierung erfüllt. Die „Wolfske Zeitung“ war das einzige größere Blatt Berlins, das in allen Kreisen gelesen wurde, das auch außerhalb Berlins Geltung besaß und das auf die gebildeten Kreise Berlins einen beinahe unüberwundenen dominierenden Einfluss ausübte, der noch bis in die siebziger Jahre hineinreichte, als bereits andere, jung aufstrebende Blätter sich bei der so schnell anwachsenden Bevölkerung einen großen Leserkreis verschafft hatten.

Wohl kein Blätter der Akademiker Kunstausstellung in Berlin verkaufte es in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Berichte von Böhme in der „Wolfske Zeitung“ zu lesen und sie gleichsam als öffentlichen Führer durch die zeitgenössische Kunst auf sich wirken zu lassen. Ein solcher Einfluss ist heute, in Berlin wie anderswo, unmöglich. Ob der Einfluss von Ludwig Büsch ein Gegenüber war, darüber läßt sich streiten. Die Jüngeren, deren Kunstanschauungen der Achtzigjährige selbstverständlich längst entgegengesetzt ist, werden es natürlich bestritten. Beiläufig werden sie seinen Wirken mehr gerecht werden, wenn ihre eigenen Kunstanschauungen zu den alten gehören sind. Inzwischen, wenn man erwägt, daß Ludwig Büsch es war, der dem Talent eines Reinhold Weges die Wege ebnete, der die gemalte Kraft eines Böllin als einer der ersten, wenn nicht als der erste bekannte und die große Waise der Kunstdauer zum Bewußtsein der eigenartigen dem Verständnis der Menge recht fernliegenden Vorlesungen Kunst ergo, daß er mit jugendlicher Begeisterung sich der Verehrung für Menzel hingab und die Massen zu gleicher Verehrung hindrängte, nur um sich selbst Verdienste rühmend zu machen. Und was nach seiner Schätzung noch mehr gilt: Ludwig Büsch war derjenige, der durch in weiteren Kreisen der Berliner Bevölkerung das Interesse für bildende Kunst anregte, der durch seine eingehenden Beurteilungen der

Personalmoten geleistet hatte, überließ seinen Professor, als er eben seine Vorlesungen an der malakischen Fakultät beendet hatte und verließ an ihm Zurückbleiben. Es werden also weitere Zweikämpfe zwischen Angebern und Angegebenen gemeldet.

Venezuela.

Die „Welt“ meldet, daß dem Präsidenten Castro seitens der amerikanischen Regierung in Washington eine Frist von 60 Tagen gesetzt wurde, binnen deren er sein Verhalten zu ändern habe. Zuerst er das nicht, so werde ein amerikanisches Geschwader zum Zwecke einer Demonstration nach Venezuela geschickt werden. Sollte sich dies als ungenügend erweisen, so würden die Flotten der verschiedenen Mächte besetzt und besetzt gehalten werden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Provinzialnachrichten.

R. Nieten, 24. Dez. (In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde beschlossen: An Stelle von sieben ausstehenden Mitgliedern werden auf die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907 folgende Herren zu Mitgliedern der Vertretung des Ortes Nieten ernannt: Herr Hermann Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt.

R. Nieten, 24. Dez. (In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde beschlossen: An Stelle von sieben ausstehenden Mitgliedern werden auf die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907 folgende Herren zu Mitgliedern der Vertretung des Ortes Nieten ernannt: Herr Hermann Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt.

R. Nieten, 24. Dez. (In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde beschlossen: An Stelle von sieben ausstehenden Mitgliedern werden auf die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907 folgende Herren zu Mitgliedern der Vertretung des Ortes Nieten ernannt: Herr Hermann Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt.

R. Nieten, 24. Dez. (In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde beschlossen: An Stelle von sieben ausstehenden Mitgliedern werden auf die Zeit vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1907 folgende Herren zu Mitgliedern der Vertretung des Ortes Nieten ernannt: Herr Hermann Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt, Herr Wilhelm Schmidt.

mit der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stand, zum allgemeinen Erstaunen der anwesenden Zuhörer, in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Wie jetzt verlautet, soll beschlossen worden sein, den über die Verlobung der Kolonialpolitik zu entscheiden. Die Kolonialpolitik wird voraussichtlich den Betrag für die höhere Bildung der Lehrer anzuweisen in die Kasse einstellen.

Erst, 24. Dez. (In der öffentlichen Sitzung in R. Nieten) wurde die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stand, zum allgemeinen Erstaunen der anwesenden Zuhörer, in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Wie jetzt verlautet, soll beschlossen worden sein, den über die Verlobung der Kolonialpolitik zu entscheiden. Die Kolonialpolitik wird voraussichtlich den Betrag für die höhere Bildung der Lehrer anzuweisen in die Kasse einstellen.

Erst, 24. Dez. (In der öffentlichen Sitzung in R. Nieten) wurde die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stand, zum allgemeinen Erstaunen der anwesenden Zuhörer, in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Wie jetzt verlautet, soll beschlossen worden sein, den über die Verlobung der Kolonialpolitik zu entscheiden. Die Kolonialpolitik wird voraussichtlich den Betrag für die höhere Bildung der Lehrer anzuweisen in die Kasse einstellen.

Vermischtes.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Die Sochschulausstellungen. Zwei bevorstehende deutsche Ausstellungen, die in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen. Die Sochschulausstellungen sind in Nürnberg und in München stattfinden, werden in der „Welt“ besprochen.

Briefkasten der „Saale-Zeitung“.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Briefkasten der „Saale-Zeitung“ wird von Herrn Otto Sonne geleitet. Die Briefe werden in der Zeitung veröffentlicht, wenn sie für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Paul Schauseil & Co.

Commanditist von der Anhalt-Dessauerischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Verkehr. Wechsel-Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verloosungs-Controle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststrasse 18, Bitterfeld - Delitzsch - Eilenburg.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Konto-Korrenten und provisionsfreien Checkrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Beleihung von börsengängigen Effekten und von Hypotheken.

Diskontierung, Einziehung und Domizilierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwechslung von Coupons, ausländischen Noten und Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Zur Kapitalanlage halten wir stets ein Lager mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen, unter anderem der

- Deutschen Hypothekbank,
- Hamburger
- Rheinischen
- Gothaer Grundkreditbank,
- Norddeutschen

die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei berechnen.

Internationale Automobil-Ausstellung

Protector: Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.

4. - 19. Februar. BERLIN 1905. Landes-Ausstellungs-Gebäude.

1905. Neujahrskarten, Witzkarten 1905.

von den einfachsten bis an den feinsten Genus.

Neujahrsspitzen, schön sortiertes Lager, Silvester-Scherzartikel, Abreiss- und Lesekalender in großer Auswahl.

1905. Albin Henze, Schmeerstraße 24. 1905. Mitglied des Abhatt-Zwar-Vereins.

Sachse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Beste Heilungs-Firma am Platze, Gegr. 1876.



Koch- und Waschküchen, aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen. Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinansätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Paris 1900: Grand Prix

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Patent-Heissdampf-
Locomobilen bis zu 400 Pferdekraft.

Dauerhafteste, zuverlässigste und billigste Betriebskraft.
Anlage- und Betriebskosten billiger als bei stationär. Dampfmaschinen u. Generatoranlagen.
Verwendung jedes Brennmaterials. - Grosser Kraftüberschuss.

Vertr.: Herrn. Gercke, Leipzig-Gohlis, Aussenre Halle-Chestr. 38

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse

an das städtische Elektrizitätswerk.

Ratschläge über zweckmässige Anordnung der Anlagen, sowie Anskünfte über die Kosten der Installation und über die laufenden Betriebs-Ausgaben werden in meinem Bureau, Geiststrasse 28, bereitwilligst und kostenlos erteilt.

K. Rast, Elektrotechniker, Telephon Nr. 169.



Jalousien

und Rollläden aller Arten in Holz und Stahl, Holzdraht-rouleaux für Böden und Schaufelräder, Rolllädenwände, Dreil-Jalousien.

Bestelle Jalousien- und Rolllädenfabrik Franz Rudolph & Co., Kranenstr. 16. Fernsprecher 2106. Reparaturen fachgemäß.

8 Tage zur Probe

Kampmann's Wasser-Motor-Waschmaschine

wird durch den Druck der Wasserleitung getrieben, arbeitet vollständig selbsttätig. - In feine Wasserleitung vorhanden, so ist

Kampmann's Pendelwaschmaschine „Leichtwäcker“

die beste und leichteste Handwaschmaschine. Ausstellung Berlin 1904: Gold-Medaille und Ehrenkreuz.

Wilh. Heckert,

Grosse Meißnerstr. Nr. 57, Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen.



Leichte Arbeit

Wralzke & Steiger

Hoflieferanten Juweliere und Edelschmiede Halle a. S., Poststr. 9.



Preisermässigung.

Nietlebener Kohlen-Probefahren,

enthaltend 500 Stück der als vorzüglich

bekanntesten Nietlebener Presskohlensteine und 9 Hektoliter

Nietlebener Stückkohle empfehle ich zu Mk. 13.62 Pfg. frei Keller Halle und Vororte oder zu Mk. 10.03 Pfg. ab Pressesteinfabrik Nietleben.

Anfuhr von Briketts, Koks, Steinkohle etc. in nur erstklassigen Marken zu hiesigen Tagespreisen.

Aufträge-Annahmestellen: Halle S., Leipzigerstrasse 34, III bei Herrn Th. Sterz, sowie im Kontor der Pressesteinfabrik zu Nietleben.

Paul Heydenreich,

Fornruf 848. Kohlenhandlung und Presskohlenfabrik.

Eltern! o Densos o

verdient unter jedem Weihnachtsbaume

den ersten Platz,

denn es ist nicht nur das absolut Beste für Mund und Zähne, sondern als bestes Antiseptikum auch ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Mund- und Rachenkrankheiten, deren Verlauf die traurigsten Folgen haben kann. Deshalb

gurgle jeder mit Densos!

Etlliche Tropfen in ein Glas Wasser genügen.

Überall zu haben.

Preis pro Fl. Mk. 1.50.

Fritz Schulz, Leipzig,

chemische Fabrik.



Patente etc. Patentanwalt Sack

50 Aufschüßler, neue u. gebrauchte, betrieb. Hand-, Schiene, Pumpen, Aufschüßler, Hand- u. Pumpen, Doucote, bei Berl. Firm. geb. u. Schönebeck, Berlin, Gellertstr. 21. Hermann Schönlank.



Lokomobilen

in allen Größen, fahrbar und stationär, für Landwirtsch., Biererei etc., liefert in besserer Ausführung

Feodor Siegel, Maschinenfabrik, Zschöberer a. Elbe.